



FREIWILLIGE FEUERWEHR  
VERBANDSGEMEINDE  
RÜDESHEIM

Pressespiegel  
Juli 2021

# „Notwasserwege“ für die Fluten

Verbandsgemeinde Rüdesheim hat Hochwasserschutzkonzept für alle 32 Dörfer vorgelegt

Von Wolfgang Bartels

**VG RÜDESHEIM.** „Starkregen-Ereignisse werden uns immer öfter treffen. Dafür sorgt schon allein der Klimawandel.“ Darin waren sich Experten und Verbandsgemeinderat einig. Doch kann man etwas tun, um sich vor plötzlichen Hochwasserfluten zu schützen? Das ist die Frage, mit der sich die beiden Ingenieure Fredy Barth und Heinrich Weibler in den vergangenen zwei Jahren befasst haben. Sie haben alle 32 Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Rüdesheim besucht, mit den Verantwortlichen vor Ort gesprochen und nun ein Hochwasserschutzkonzept für die Verbandsgemeinde vorgestellt.

## Unter dem Bahndamm hindurch in die Nahe

Auf der Sitzung des VG-Rates in Spabrücken stellten sie zwei beispielhafte Maßnahmen vor. Klar sei jedoch auch, dass die Bürger nicht nur auf öffentliche Maßnahmen warten dürften, so Barth: „80 Prozent der Maßnahmen müssen privat ergriffen werden, da sich jeder erst einmal selbst schützen muss. Für private Maßnahmen gibt es allerdings auch keine Zuschüsse.“

An zwei Beispielen stellten die Fachleute vor, wie ein gemeinschaftlicher Hochwasserschutz funktionieren könnte. Im Osten von Traisen und Norheim könne sich das Hochwasser im tiefen Einschnitt eines Hohlweges sammeln und unproblematisch zur Nahe abfließen. Im Westen lägen dagegen der Buchenländer Hof und das Norheimer Neubaugebiet genau in einer Abflusssrinne des Wassers, das aus den Weinbergen kommt. Hier könnten vorhandene Wege zu einem „Notwasserweg“ ausgebaut werden, der etwa 400 000 Euro kosten werde – bei



So schützte ein Winterbacher Bürger bei der jüngsten Sturzflut erfolgreich sein Haus vor dem Hochwasser. Neben diesem privaten Schutz will die Verbandsgemeinde unter anderem Rückhaltebecken bauen, um die Fluten zu bändigen. Foto: Wolfgang Bartels

einem Schadenspotenzial, das in die Millionen geht. Dazu gehöre dann auch, dass die anliegenden Häuser den notwendigen Schutz erhalten, um beim Wasserabfluss nicht mitgeflutet zu werden. Die gute Nachricht: Diese Maßnahmen können gefördert werden. Über den Notwasserweg sollen die Fluten dann unter dem Bahndamm hindurch in die Nahe geleitet werden.

Das andere Beispiel betrifft die Gemeinden im oberen Ellerbachtal, in denen sowohl 2015 und im Mai 2021 Häuser überflutet wurden. Um

Kreershäuschen, Winterbach, Gebroth und Winterburg von Starkregenfluten zu schützen, sollen im Soonwald bis zu fünf Rückhaltebecken gebaut werden, die das bergab schießende Wasser auffangen sollen.

## Ost-West-Wegenetz soll Wasser besser verteilen

Allerdings, so die beiden Ingenieure, könnten solche Becken Wassermassen nur bis zu einer bestimmten Menge auffangen.

Forstamtsleiter Bernhard Frauenberger erklärte dazu,

der Wald verliere seine Funktion, wie ein Schwamm Wasser aufzusaugen, dann, wenn der Regen schlagartig und in Massen herunterkäme – aber auch dann, wenn die Böden schon wassergesättigt seien. Der Forst sei gegenwärtig dabei, die von den Preußen in Nord-Süd-Richtung angelegten Wege, die die Sturzfluten direkt in die Ortschaften leiten, umzubauen in ein Ost-West-Wegenetz, das dafür Sorge, das Wasser besser in der Fläche zu verteilen. So sei es zumindest gelungen, dass Kreershäuschen beim jüngsten Starkregenereignis im Mai

von den Fluten verschont geblieben sei.

Verbandsbürgermeister Markus Lüttger betonte auf der VG-Ratssitzung, das Hochwasserschutzkonzept unterliege der ständigen Fortschreibung. Demnächst sei ein Gespräch der Gemeinden Winterburg, Gebroth und Winterbach mit Umwelt-Staatssekretär Erwin Manz geplant, um Zuschüsse für den Hochwasserschutz der Gemeinden zu bekommen. Da Winterburg zur VG Nahe-Glan gehöre, sei auch diese bei der Kostenbeteiligung gefordert, erklärte Lüttger.

# Zwei Brände verhindert

Feuerwehren rückten aus

■ **Bockenau/Rüdesheim.** Aufmerksamen Nachbarn und einem Rauchwarnmelder ist es zu verdanken, dass am Samstagmorgen in Bockenau größerer Schaden vermieden werden konnte. Ein Bewohner hatte Essen auf dem Herd vergessen. Der Rauch löste den Warnmelder aus, und die Nachbarn alarmierten die Feuerwehr. Die Feuerwehren aus Bockenau, Sponheim und Waldböckelheim eilten zur Hilfe. Der Einsatz war nach 45 Minuten beendet. Nur eine halbe Stunde später gab es wieder Alarm: Die Wehren rückten zu einem Kabelbrand in einem Lkw auf der B 41 aus. Neben der Rüdesheimer waren auch Kameraden der Bockenauer Feuerwehr im Einsatz, die ihr Fahrzeug im Rüdesheimer Feuerwehrzentrum frisch bestückt hatten. Nach einem Löschangriff wurden das Fahrerhaus gekippt, die glimmende Verkleidung entfernt und gelöscht, die Einsatzstelle abgesichert. Die Abfahrt Roxheim war für eine Stunde gesperrt.



# Kreuznacher helfen im Chaos nach der Flut

30 Einsatzkräfte des Katastrophenschutzes fahren in die überschwemmten Notgebiete / THW startete schon in der Nacht

Von Robert Neuber, Heidi Sturm und Thomas Haag

**KREIS BAD KREUZNACH.** Kurz vor Mittag am Donnerstag empfangen die Einsatzkräfte des Katastrophenschutzes im Landkreis Bad Kreuznach ihre Instruktionen. Sie waren schon gegen 8.45 Uhr über ihre Rufnummern kontaktiert worden, und aus Spabrücken, Kirn, Bad Sobernheim und von der Führungsgruppe in Rüdeshheim machten sich dann rund 30 Leute per Kolonne auf zum Einsatz ins Hochwassergebiet. Zunächst sollte es in einen „Bereitstellungsraum“ nach Emmelshausen gehen, von wo aus dann die Einsatzkräfte nach Lage verteilt werden sollten. Doch noch während Holger Schmidt als stellvertretender Einsatzleiter seine Erläuterungen in die Runde gab, kam schon die Anforderung: keine Reserve, gleich zum Einsatz. Eine große Kolonne mit sieben Lastwagen und Einsatzfahrzeugen, darüber hinaus drei Anhänger und einigen Containern, donnerte dann mit Sondersignal über die B41 und die A61 los in Richtung des von der Katastrophe schwer getroffenen Nordwesten des Bundeslandes.

Die Einsatzkräfte aus dem Landkreis wurden zunächst für 24 Stunden eingeplant, unterwegs ist die Sondereinsatzgruppe T, was für „Transport“ steht, sowie die Sondereinsatzgruppe B für „Betreuung“. In den Einsatz gingen auch zwei leistungsstarke Wasserpumpen



**Holger Schmidt, stellvertretender Leiter des Kreis-Katastrophenschutzes, instruiert die Einsatzkräfte in Rüdeshheim, die mittags über Emmelshausen wohl nach Trier fahren mussten – dort war ein Dammbbruch gemeldet worden.**

Foto: Robert Neuber

Leichname aber wegen der heftigen Strömung noch nicht bergen könne. Man werde wohl die Rettungsdienst-Notereinsatzkräfte nach Trier schicken, erklärte Pressemann Jörg Dindorf kurz vor 14 Uhr. Aber die Lage sei noch so chaotisch, dass es ein fortwährendes Nachjustieren der Pläne gebe. Aus dem Landkreis Bad Kreuznach wurde auch die Rettungshundestafel RHOT III unter Einsatzleiter Thorsten Schmidt angefordert, weil die Zahl der Vermissten immer weiter stieg. Sie lag morgens bei etwa 50 Personen. Die Zahlen wurden quasi stündlich nach oben korrigiert. Der Landkreis Bad Kreuznach stellte

nicht nur Einsatzkräfte für die Krisengebiete, sondern musste auch dafür sorgen, dass die Einsatzbereitschaft in den Nachbar-Landkreisen sichergestellt werden kann, aus denen bereits Einsatzkräfte in den Norden des Bundeslands geschickt worden waren. So war am Donnerstag mittag die Technische Einsatzleitung aus Bad Kreuznach nicht nur für den Kreis Kreuznach, sondern auch für die Landkreise Mainz-Bingen, Birkfeld und Rhein-Hunsrück zuständig.

Schon am Mittwochabend um 22 Uhr war eine erste zehn Mann starke Einheit des Technischen Hilfswerks (THW) Bad

Kreuznach in das Katastrophengebiet im nördlichen Rheinland-Pfalz ausgerückt. Die Bergungs- und Logistikgruppe startete zunächst nach Bitburg. Mit dabei eine Ladebordwand und ein Gerätekrafwagen. Untergebracht waren die Einsatzkräfte aus dem Kreis Bad Kreuznach im ehemaligen Bereitstellungsraum des amerikanischen Militär-Flughafens. Der Einsatzauftrag der Bad Kreuznacher Helfer zeigt exemplarisch, welche komplexe Logistik hinter den Aufgaben der Katastrophenhelfer steht. Vorgesehen waren die THW-ler zunächst für die Sicherstellung der Tanklogistik und den Transport von Sandsä-

cken. Zuerst mussten die Straßen freigeräumt werden mit Baggern und Radladern, die aus der näheren Umgebung zusammengezogen wurden. Erst dann konnte es ans Leerpumpen der Keller gehen. Dazu wurden zwei mobile Tankstellen eingesetzt. Jede verfügt über 1000 Liter Diesel, die nach Bedarf zu den Einsatzfahrzeugen bei der Bergung vor Ort gebracht werden, damit diese ihren Einsatz nicht zum Tanken unterbrechen müssen. Im Laufe des Donnerstagsmittags, so berichtet THW-Sprecher Stefan Jodeleit rückten immer mehr Einsatz-Truppen von überall her in dem betroffenen Gebiet an. „Die Hilfe rollt jetzt so richtig los“, berichtet Jodeleit gegen Mittag.

Bis zum frühen Abend hatte sich die Helfer-Truppe aus Bad Kreuznach immer weiter vergrößert. Mehrere Einheiten des Katastrophenschutzes im Landkreis Bad Kreuznach waren im Einsatz, um im Hochwassergebiet zu helfen.

Zu den genannten Kräften gesellte sich noch die Bergwacht mit elf Helfern und zwei Fahrzeugen, das DLRG mit zwei Fahrzeugen und zwei Booten und das Technische Hilfswerk mit einer Bergungsgruppe. Die Rettungshundestafel hatte die Suche nach vermissten und ver-schütteten Personen mit neun Hunden und sieben Hundeführern bereits aufgenommen.

Der Sanitätsdienst des Landkreises stellte mit Kräften des Deutschen Roten Kreuzes, des

Malteser Hilfsdienstes und des Arbeiter-Samariter-Bunds die Schnelleinsatzgruppen Betreuung und Transport, die bei Trier hallen, ein Krankenhaus und zwei Seniorenheime zu evakuieren, nachdem der Damm an der Mosel gebrochen ist.

Bis auf Weiteres hat die Technische Einsatzleitung einen Einsatzstab im Katastrophenschutzzentrum in Rüdeshheim/Nahe aufgebaut, um die eingesetzten Einheiten aus dem Landkreis Bad Kreuznach zu koordinieren und mögliche weitere Nachforderungen und Ablösungen zu organisieren.



**Als erste Helfer aus dem Kreis Kreuznach erreichte das THW (hier auf dem Flugplatz Bitburg) die Katastrophengebiet in der Eifel.**

Foto: THW KH



# Kameraden helfen vor Ort

Einsatzkräfte aus den Verbandsgemeinden Rüdesheim und Bad Kreuznach fahren in die Eifel

**VG RÜDESHEIM/VG BAD KREUZNACH** (els). Die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren aus den Verbandsgemeinden Bad Kreuznach und Rüdesheim helfen ebenfalls im Krisengebiet. Die Einsatzkräfte aus Rüdesheim sind derzeit gemeinsam mit anderen Einheiten aus dem Landkreis rund um die Uhr in Ahrweiler im Einsatz. „Wir wechseln alle acht Stunden die Einsatz-

kräfte, geben ihnen Verpflegung, Wasser und das nötige Rüstzeug mit auf die Reise. So können unsere Kräfte autark arbeiten, ohne dass wir auf Unterkunft oder Verpflegung durch die ohnehin gebeutelte Bevölkerung angewiesen sind“, erklärt Bürgermeister Markus Lüttger. „Ich danke allen Kameraden für die Hilfe. Sie bleiben so lange vor Ort, wie sie gebraucht werden. Ich

danke auch dem Krisenteam hier vor Ort und allen, die hier Einsatz leisten müssen.“

Er appelliert aber auch an die Bürger, nicht wahllos Kleider und andere Gegenstände zu sammeln oder gar in die Eifel zu fahren. „Die dortige Kleiderkammer ist voll. Ich werde das weitere Vorgehen und den Bedarf im Laufe der Woche mit den Kollegen vor Ort klären“, erläutert er.

Sein Amtskollege aus der VG Bad Kreuznach, Marc Ullrich, hat sich am Sonntagmorgen noch einmal mit der Wehrleitung und den Wehrführern und Wehrführerinnen zur Lagebesprechung in Frei-Laubersheim getroffen. „Selbstverständlich wird auch die Feuerwehr der Verbandsgemeinde Bad Kreuznach im Katastrophengebiet im Einsatz sein. Ein herzliches Danke-

schön an alle Kameradinnen und Kameraden für die große Bereitschaft zur Hilfe in den betroffenen Gebieten“, sagt er.

Ein Spendenkonto gibt es in der VG Bad Kreuznach nicht, der Bürgermeister verweist hier auf das Spendenkonto des Landes. Die VG Rüdesheim hat ein eigenes Konto eingerichtet: Hochwasserhilfe Eifel“ DE89 5605 0180 0017 1397 75, Sparkasse Rhein-Nahe.

## Motorradfahrer schwer verletzt

Einsatz der Polizei bei Feilbingert dauert zwei Stunden / 45 Helfer auch bei Roxheim vor Ort

**KREIS BAD KREUZNACH** (red). Zwei schwere Unfälle ereigneten sich in den vergangenen beiden Tagen im Kreisgebiet. Bei einem schweren Verkehrsunfall zwischen Roxheim und Sankt Katharinen wurde am Freitagabend ein Mann verletzt. Er war mit seinem Auto in Richtung Roxheim unterwegs und kam aus bislang noch ungeklärter Ursache nach rechts von der Fahrbahn ab, prallte mit der Beifahrerseite gegen ein Betonfundament und überschlug sich danach mehrfach. Ersthelfer setzten den Notruf ab. Neben Rettungsdienst und Polizei wurden auch die Feuerwehren aus Sankt Katharinen, Hargesheim-Roxheim, Wallhausen, die beiden Rüstwagen aus Rüdesheim und Waldböckelheim sowie die Wehrleitung mit der Führungsunterstützung alarmiert.

Umgebung nach möglichen weiteren Opfern abgesucht

Bei Eintreffen von Einsatzleiter Rouven Ginz an der Unfallstelle kümmerten sich Ersthelfer bereits um einen Verletzten. Sanitäter der Feuerwehren Wallhausen und Rüdesheim übernahmen bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes die weitere Versorgung. Die Wehren leuchteten die Einsatzstelle großflächig aus und stellten den Brandschutz sicher.

Durch die massive Beschädigung des Fahrzeugs war zunächst unklar, ob sich weitere Personen im Fahrzeug befanden. Zur weiteren Kontrolle wurden die Türen mit einem Rettungsspreizer geöffnet und der Innenraum sowie die Umgebung mit Wärmebildkameras abgesucht. Zum Absuchen der Umgebung aus der Luft kam auch die Drohenstaffel des Kreises aus Frei-Laubersheim zum Einsatz. Nach intensiver Suche war klar, dass keine weiteren Personen betroffen waren. Der Einsatz der 45 Helfer war nach rund zwei Stunden beendet.

Mehr als zwei Stunden dauerte auch der Einsatz der Polizei am Freitagnachmittag gegen 15 Uhr. Ein 55-jähriger Motorradfahrer aus Nordrhein-Westfalen war auf der Landstraße von Feilbingert in Richtung Hallgarten unterwegs. Als er nach einer Linkskurve zum Überholen ansetzte, kam er aus bisher ungeklärter Ursache nach links von der Fahrbahn ab.

Der Motorradfahrer wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen mit dem Rettungshubschrauber in die Uniklinik Mainz geflogen. An dem Motorrad dürfte ein Schaden von schätzungsweise 3000 Euro entstanden sein. Die Fahrbahn war für eine Dauer von zweieinhalb Stunden beidseitig voll gesperrt.



Der Fahrer dieses Autos wurde verletzt, als der Wagen von der Straße abkam und sich überschlug. Foto: Feuerwehr VG Rüdesheim



Vom Unfallwagen bleibt bei St. Katharinen nur ein Wrack.

Foto: Feuerwehr

# Personensuche nach Autounfall

## Weiterer Einsatz: Lebensgefährliche Verletzungen beim Sturz eines Motorradfahrers

■ **St. Katharinen/Roxheim/Feilbingert.** Zwei tragische Unfälle mit verletzten Personen melden Polizei und Feuerwehr. Bei einem schweren Verkehrsunfall wurde am Freitagabend ein Mann verletzt. Der mit seinem Fahrzeug aus Richtung St. Katharinen kommende Fahrer geriet aus unklarer Ursache nach rechts von der Fahrbahn ab, prallte mit der Beifahrerseite gegen ein Betonfundament und überschlug sich danach mehrfach. Ersthelfer setzten den Notruf ab.

Neben Rettungsdienst und Polizei wurden auch die Feuerwehren aus St. Katharinen, Hargesheim-Roxheim, Wallhausen, die beiden Rüstwagen aus Rüdesheim und Waldböckelheim sowie die Wehrleitung mit der Führungsunterstützung alarmiert. Bei Eintreffen von

Einsatzleiter Rouven Ginz an der Unfallstelle kümmerten sich Ersthelfer bereits um einen Verletzten. Sanitäter der Feuerwehren Wallhausen und Rüdesheim übernahmen bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes die weitere Versorgung. Die Wehren leuchteten die Einsatzstelle großflächig aus und stellten den Brandschutz sicher.

Durch die massive Beschädigung des Fahrzeugs war zunächst unklar, ob sich weitere Personen im Fahrzeug befanden. Zur weiteren Kontrolle wurden die Türen mit einem Rettungsspreizer geöffnet und der Innenraum sowie die Umgebung mit Wärmebildkameras abgesucht. Zum Absuchen der Umgebung aus der Luft kam auch die

Drohnenstaffel des Kreises aus Freilaubersheim zum Einsatz. Nach intensiver Suche war klar, dass keine weiteren Personen betroffen waren. Der Einsatz der 45 Helfer war nach rund zwei Stunden beendet.

Ebenfalls am Freitag gegen 14.45 Uhr befuhr ein 55-jähriger Motorradfahrer aus Nordrhein-Westfalen die L 379 von Feilbingert kommend in Richtung Hallgarten. Als der Mann nach einer Linkskurve zum Überholvorgang ansetzte, kam er aus bisher ungeklärter Ursache nach links von der Fahrbahn ab. Der Motorradfahrer wurde per Rettungshubschrauber in die Uniklinik Mainz geflogen. An dem Motorrad dürfte laut Polizei ein Schaden von schätzungsweise 3000 Euro entstanden sein. Die Fahrbahn wurde für 2,5 Stunden voll gesperrt.

ANZEIGE

Täglich wechselnder  
Mittagstisch von  
Dienstag bis Freitag.

Vorspeise,  
Hauptgericht  
+ Espresso  
8,90 €



Besuchen Sie uns auf unserer  
Gartenterrasse und nehmen  
Sie sich eine Auszeit vom Alltag!



Restaurant Casa Teo · Hochstr. 36 · 55545 Bad Kreuznach · Tel. 0671 92083760



# Aus Rüdesheim direkt ins Katastrophengebiet

Ahr-Einsätze der Feuerwehren und Hilfsorganisationen seit sieben Tagen – Appell: Vorerst keine kleineren Sachspenden mehr

Von unserem Redakteur  
Stefan Munzlinger

■ **Kreis Bad Kreuznach.** Ob Flüchtlingswelle 2015 oder Jahrtausendflut 2021: In der Zeit anfänglicher (Hilfs-)Euphorie wollen die Leute, Vereine, Organisationen nicht untätig zuschauen. Enthusiastisch sammeln sie drauflos, was die blauen (Müll-)Säcke halten: Altkleider & Co. Unvermeidlich: Hier und da setzt gar ein in „Chaosphasen“ üblicher Sperrmülltourismus ein. Den aber braucht kein Mensch.

## Lagerraum für Hilfsgüter fehlt

Folge: Die Abgabestellen sind rasch überfüllt. „Stopp“, rufen daher Kreis-Einsatzleiter Werner Hofmann und VG-Bürgermeister Markus Lüttger allen Kleinspendern in Rüdesheim zu. Von hier werden die täglichen Fahrten der ehrenamtlichen Feuerwehrleute mit ihren Hochwasserpumpen und Generatoren ins Ahrtal organisiert. Im Dienstleistungszentrum (DLZ) hat der Kreis sechs Plätze für Katastrophenschutzcontainer und -material. „Selbst wenn wir weiter heimische Hilfsgüter auf unsere Lkw laden und sie an die Ahr bringen: Dort gibt es fast keine Lagerräume mehr, die nicht mit Evakuiertern belegt sind“, hat Rüdesheims VG-Wehrleiter Christian Vollmer am Wochenende vor Ort festgestellt.

„Körpernahe“ Artikel wie Kleider sind momentan nicht gefragt, eher Gummistiefel, Besen und Schaufeln. Doch auch die müssen gelagert werden; eine Aufgabe, die im Koordinationszentrum auf einer Neuenahrer Höhe samt der Beschaffung übernommen wird. Das bis dato landesweit zentrale Hilfsgüter-Sammellager auf dem Nürburgring ist schon seit Tagen voll.

## Spendenkarten in VGs erfragen

Also gilt für alle Bürger im Nahe-land: Wer wirklich helfen will, spendet am besten auf eines der offiziellen Sonderkonten bei den Verbandsgemeinden oder beim Land. „Ja“, erklärt Bürgermeister Lüttger mehrfach und nachdrücklich, „jeder Cent kommt bei den Flutgeschädigten an.“ Geldspenden helfen!

Im Flutgebiet außerdem dringend gebraucht: professionelle Maschinen und die „Manpower“ dazu. Ein heimisches Bauunternehmen stellt Bagger, Lkw und Personal für drei Tage. Schlamm und Unrat aus den



Nach einem Einsatz rund um die Uhr in Ahrweiler kehrten die Feuerwehrleute etwa aus Bärweiler und Abtweiler am späten Dienstagmorgen ins Rüdesheimer Dienstleistungszentrum zurück. Hier sitzt der Katastrophenschutz-Einsatzstab des Kreises um Leiter Werner Hofmann und koordiniert die täglichen Ahr-Fahrten. Fotos: Stefan Munzlinger



Karten und Koordination: Marco Schmitz von der technischen Einsatzleitung am Dienstag im DLZ Rüdesheim.



Hans-Martin Grünewald und Andreas Ulrich mit Einsatzkleidung vor der dauerlaufenden DLZ-Waschmaschine.

Häusern und angespültes Treibgut müssen schleunigst weg von den verstopften Straßen. Keine Minute vergeht in diesen Tagen ohne eine Nachricht, einen Anruf auf Markus

Lüttgers Handy. Einer will eine satte Zahl Grills spenden, einer bringt einen großen Kärcher-Hochdruckreiniger als Geschenk. Dixi-Klos sind im Flutgebiet gefragt: Ein Lüttger-

Kontakt sichert zunächst zehn zu, 50 sollen es am Ende werden, gedacht für eine Klinik im Ahrtal. Funktionierende Toiletten fehlen dort, nachdem so viele Gebäude und

## 200 akkugespeiste und ausfallsichere Sirenen als Flutwarner im Kreis Bad Kreuznach?

In Katwarn-App-Zeiten längst aus der Mode geglaubt: die alten Warnsirenen. Etliche Kommunen haben sie nach dem Kalten Krieg abgebaut. Nicht so der Kreis Bad Kreuznach mit seinen rund 160 Sirenen auf Bürgerhäusern und Gemeindehallen. Nachteil der Altanlagen: Bei Stromausfall

infolge Hochwassers tönen die Sirenen nicht mehr. Daher bräuchte es rund 200 neue Sirenen, wie BKI Werner Hofmann schätzt: akkugespeist und damit stromausfallsicher. Angehängt an die Warner: Lautsprecher, über die man eine Computertimme mit allgemeinen Hinweisen

hören oder spezielle Durchsagen für Teilregionen, ja Dörfer absetzen könne. In Schweppenhausen gibt es eine solche Sirene schon, in Daxweiler ist die nächste geplant. 84 Millionen Euro für das Bundessirenenprogramm? „Das reicht bei Weitem nicht aus“, sagt BKI Hofmann. *mz*

auch einige Kläranlagen zerstört sind – mit der Gefahr einer sich ausbreitenden Epidemie. VG-Chef Lüttger setzt die blau-weißen Dixis augenblicklich in Bewegung.

Apropos Hygiene: Die Corona-Verhaltensregeln sind ständiger Einsatzbegleiter der Aktiven. „Unsere Leute sind instruiert, wir geben FFP-2-Maske und natürlich Desinfektionsmittel mit“, sagt Leiter Werner Hofmann. Doch auch er weiß nur zu gut um die Praxis, wenn das Wasser aus engen Kellern herausgepumpt werden muss. Abstand halten wird dann echt schwer.

## Pumpen, was das Zeug hält

Was sie im Flutgebiet neben schwerem Räumgerät vor allem brauchen: Pumpen. Der Kreis Bad Kreuznach hat weit und breit die meisten solcher Pumpen, bringt fast 30 Geräte an die Ahr und legt los. Tiefgaragen, Keller... Große wie kleine Pumpen laufen nonstop. Manche gibt den Geist auf und wird zeitnah ersetzt. Fünf der Pumpen sind momentan abgängig – sind sie geklaut oder nur an unbekanntem Ort im Einsatz? Das wird später geklärt.

Ihre Eindrücke der Zerstörung schildert am Dienstag eine Bärweiler Feuerwehrgruppe, die nach fast 20 Stunden aus Ahrweiler nach Rüdesheim zurückgekehrt ist: „So etwas haben wir noch nie gesehen.“ Sicher, bei solchen Katastrophen – die letzte Jahrtausendflut (Magdalenenhochwasser) wird auf 1342 datiert – geht nicht alles reibungslos. Doch dem Gerücht chaotischer Einsatzabläufe an der Ahr widersprechen sie sofort und vehement.

## Einsätze ab jetzt in zwei Schichten

Ob im Ahrtal oder in Rüdesheim: Die Haupt- wie Ehrenamtlichen aus dem Kreis KH sind an ihrer Belastungsgrenze. Daher der Zweischichtbetrieb, der ihnen auch mal eine Pause gönnt. „Noch vier Wochen“, sieht Werner Hofmann die Aktiven gefragt. 2500 Ehrenamtliche sind in den Feuerwehren und 600 in den anderen fünf Hilfsorganisationen (DRK, THW, ASB, MHD und DLRG) registriert. Durch die Sommerferien ist ein Drittel weg. Seit sieben Tagen sind 600 im Einsatz, dankt Hofmann ihnen wie deren Arbeitgebern für ihre „große Geduld“.

➕ Auf den Internetseiten der Verbandsgemeinden sind die offiziellen Spendenkonten benannt.





Die Abläufe im Trierer Stadtteil Ehrang nennt Oberbrandmeister Michael Ehresmann hochprofessionell. Dass es nicht überall so reibungslos läuft, liegt seiner Meinung nach an verschiedenen Problemlagen.

Foto: dpa

## „Wir brauchen rote Telefone“

Oberbrandmeister Michael Ehresmann sieht ein Problem in den Strukturen der Kommunikation und der Ausstattung der Rettungskräfte

**W** arnen im Fall einer Katastrophe, sagte Michael Ehresmann, Warnen können wir nicht. Es ist Tag sechs nach der Flutkatastrophe im Ahrtal, an der Mosel und anderswo, und Ehresmann muss seinem Herzen einfach mal Luft machen. Also postete der Oberbrandmeister von der Berufsfeuerwehr Mainz ein paar Gedanken zu dem, was er selbst im Einsatz im Katastrophengebiet erlebte. Und seine nüchterne Analyse fällt erschreckend aus: Fehlendes Gerät, problematische Meldekette, kein einheitliches Warnsystem, zu wenig Eigeninitiative, die Liste der Problemlagen in seiner Analyse ist lang.

Der Post spiegelt „mein subjektives Empfinden“, betont Ehresmann, als ihn unsere Zeitung am Telefon erreicht, er wolle seine Zusammenfassung „als Anreiz und Diskussionsgrundlage“ verstanden sehen. Der 32-Jährige leitet den Mainzer Teil der Landesacheinheit Puma, der für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei Großschadenslagen zuständig ist. Vergangene Woche war er selbst im überfluteten Stadtteil Trier-Ehrang im Einsatz. 30 Stunden lang im Führungsstab. 4048 Einsatzkräfte wurden von hier aus geführt. 22.000 betroffene Menschen rund um die Flüsse Kyll und Sauer betreut, berichtet der gebürtige Bad Schwalbacher. „Wir sind da hingefahren,

und ich war erst mal beeindruckt, wie gut das da lief“, sagt Ehresmann im Interview. „Es waren nach wenigen Stunden alle Strukturen geschaffen, das war unfassbar professionell, das hat hervorragend funktioniert.“

Die örtlichen Einsatzkräfte hätten „Übermenschliches geleistet“, sie hätten Menschen und sich selbst gerettet, während gleichzeitig ihre eigenen Häuser unter Wasser standen und ihr eigener Ort zerstört wurde. „Es hat jeder persönlich alles getan, was er konnte“, sagt Ehresmann. „Unser Problem sind die Strukturen.“

Das fange schon bei der Ausstattung an. „Wir haben zu wenige echte Katastrophenschutzfahrzeuge“, sagt Ehresmann mit Blick auf die Feuerwehren. „Es gibt nichts, mit dem man mal in irgendeine Überflutung oder doch mal durch ein Gestrüpp fahren kann.“ Fahrzeuge mit Geländegängigkeit habe es früher flächendeckend gegeben, Unimogs mit Wassertanks auf der Ladefläche etwa. „Die sterben jetzt langsam aus“, sagt Ehresmann – den Kommunen seien die Spezialfahrzeuge zu teuer, in Städten brauche man sie meist nicht.

In Trier-Ehrang aber stand ein Krankenhaus unter Wasser, die Feuerwehr konnte das Haus nicht erreichen. „Wäre die Bundeswehr mit ihren Unimogs nicht da gewesen, wären die Leute im Altenheim

tot. Punkt“, sagte Ehresmann. Auch bei der Kommunikation untereinander hake es: „Digitalfunk ist eine Katastrophe“, sagte Ehresmann, weil sich die örtlichen Kräfte aus verschiedenen Bundesländern untereinander nicht zusammenschließen bekämen, oder gar noch ohne Digitalfunk anrückten.

Und dann das Thema Warnung der Bevölkerung: „Mit den Warnungen auf lokaler Ebene haben

Warnungen seien nicht konkret genug. „Wenn gewarnt wird, dann muss das eine echte Warnung sein“, betont der Brandmeister, eine Warnung über die höchste Unwetterwarnstufe, wie sie am Mittwoch ausgelöst wurde, die müsse auch ankommen. „Das darf nicht übersehen werden können.“

Sirenen aber gibt es vielerorts gar nicht mehr, oder sie wurden dazu benutzt, um die Freiwillige Feu-

erwehr zu alarmieren. „Wir brauchen rote Telefone“, forderte Ehresmann deshalb, prioritäre Leitungen, die für besondere Warnlagen frei bleiben. Es dürfe einfach nicht sein, dass ein Lagezentrum in dringenden Fällen nicht erreichbar sei.

In den Katastrophengebieten, vor allem an der Ahr, strömen seit der Flut unzählige freiwillige Helfer in das Krisengebiet, doch vor Ort ist oft niemand, der sie anleitet und auch einweist. „Es gibt dafür schlichtweg keine Struktur, das ist nicht eingeplant“, sagt Ehresmann. Die Einsatzkonzepte für Großschadenslagen stammten noch aus Zeiten, „wo noch jeder im Ort in der freiwilligen Feuerwehr war“, erklärt er. Die un ausgebildeten Spontanhelfer seien in diesem System nicht vorgesehen, es gebe deshalb niemanden, der ihren Einsatz koordiniere.

„Natürlich sind die sinnvoll“, betont Ehresmann. Hier gebe es „wertvolle Ressourcen“, die aber organisiert werden müssten. Das sei auch wichtig, weil die Spontanhelfer eben vielfach Gefahren nicht erkennen würden. „In Kordel mussten alle Helfer dekontaminiert werden, weil da große Mengen an Heizöl im Wasser waren“, sagt Ehresmann. „Selbst der Wald hat gestunken wie eine Tankstelle – das haben die Selbsthelfer oft nicht auf dem Schirm.“

Große Einsatzlagen würden zudem viel zu selten geübt, kritisiert der 32-Jährige weiter: „Wenn wir im Alltag schon Schwierigkeiten haben, weil Leitstellen ausfallen, Strukturen durch normale Groß-einsätze an ihre Grenzen kommen, die IT schon kaum geht, haben wir keine Resilienz für dynamische Flächenlagen!“ Ohne größere Strukturen auf Kreis- oder besser noch auf Landesebene werde es schwer, sich auf außergewöhnliche Lagen einzustellen, es brauche noch mehr Landesacheinheiten wie in Rheinland-Pfalz.

Mehr Eigenverantwortung fordert Ehresmann aber auch von den Bürgern: „Wir haben auch eine Mentalität, dass man die Feuerwehr schon anruft, wenn nur ein kleiner Ast auf der Straße liegt“, sagt Ehresmann. Die Sirensignale könne keiner, Warnungen vor Gefahren würden nicht ernst genommen. Katastrophenschulungen wären sinnvoll, findet er. Es gebe tolle Konzepte und Lehrgänge, gerade auch für Kitas und Schulen. „Die Selbsthilfekompetenz zu stärken und das System verständlich zu machen: Das wäre sicher einer der Ansätze“, sagt Ehresmann. Sein Fazit: „Effizienz und Effektivität müssen besser werden“, sagt Ehresmann: „Jede Vorbereitung zählt sich aus, jeder Gedanke im Vorhinein spart in der Lage Zeit und Chaos.“ Gisela Kirschstein



„Ich muss vor Ort ein Formular per Hand ausfüllen und das an die Leitstelle faxen, nur die kann sich in das System einloggen.“

Michael Ehresmann beschreibt die Abläufe.

wir große Schwierigkeiten, weil es kein einheitliches System gibt“, sagt Ehresmann. Weder die Warn-App Katwarn noch Nina arbeiten flächendeckend in allen Regionen, zu können, ungeheuer hoch, berichtet Ehresmann: „Ich muss vor Ort ein Formular per Hand ausfüllen und das an die Leitstelle faxen. Nur die kann sich in das System einloggen.“

Die Leitstellen aber seien bei solchen Lagen, „ohnehin weit über das Limit gefordert“, bis so eine Warnung dann wirklich rausgeht

erwähnt zum Einsatz zu rufen – als Warnung für die Bevölkerung wurde das vielerorts nicht verstanden. Und überhaupt seien die Hürden, so eine Sirenenwarnung auslösen zu können, ungeheuer hoch, berichtet Ehresmann: „Ich muss vor Ort ein Formular per Hand ausfüllen und das an die Leitstelle faxen. Nur die kann sich in das System einloggen.“

Die Leitstellen aber seien bei solchen Lagen, „ohnehin weit über das Limit gefordert“, bis so eine Warnung dann wirklich rausgeht



## Mann bei Unfall eingeklemmt

**DUCHROTH** (red). Ein 41-jähriger Mann ist am Freitagmittag in Duchroth mit seinem Traktor umgekippt und dabei am Bein schwer verletzt worden. Laut Polizeibericht fuhr der Mann mit seinem Traktor samt landwirtschaftlicher Arbeitsmaschine einen steilen, unbefestigten Wirtschaftsweg bergab. Vermutlich dürfte das Gewicht der Arbeitsmaschine aufgrund nicht eingeschaltetem Allradantrieb den Traktor trotz Bremsung nach vorne geschoben haben. Der Fahrer verlor dabei die Kontrolle über das

Gespann und der Traktor kippte schließlich auf dem weichen Untergrund um.

Hierbei wurde ein Bein des 41-jährigen Mannes eingeklemmt. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte den Mann nach einiger Zeit befreien. Der Fahrzeugführer wurde im Anschluss mit einem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus gebracht. Er erlitt durch den Unfall eine schwere Beinverletzung, die aber nicht lebensgefährlich war.

Durch den Unfall entstand außerdem ein Sachschaden in Höhe von zirka 8000 Euro.



**Der Mann hatte auf einem steilen Weg die Kontrolle über den Traktor verloren.**

Foto: Polizei



Brandschutz und Technische Hilfe in Rheinland-Pfalz und im Saarland  
mit amtlichen Bekanntmachungen der Innenministerien

ISSN 0720-0846



**Einem Großbrand in Herxheim  
Heyna fallen mehrere Gebäude  
zum Opfer**

Seite 17



**Feuerwehr Bendorf freut sich  
über neue Mitglieder – trotz  
Corona**

Seite 34





In engen baulichen Verhältnissen wurde eine Person über eine schiefe Ebene in der Schleifkorbtrage sehr schonend aus dem Obergeschoss des Hauses transportiert. In einem weiteren Einsatz wurde die Ortsausfahrt von Mandel von einem umgestürzten Baum geräumt.

Fotos: Freiwillige Feuerwehr VG Rüdesheim

## Patientenrettung mit Schleifkorbtrage in Rüdesheim

Die Feuerwehren im Landkreis Bad Kreuznach zeigten an Pfingsten einmal mehr ihr breites Einsatzspektrum. In der Verbandsgemeinde Rüdesheim war es zu mehreren Einsätzen gekommen.

### Windschaden

So hielt ein Baum am Mandeler Ortsausgang Richtung Roxheim dem kräftigen Wind, der am Freitag das verregnete Pfingstwochenende einleitete, nicht stand. Um die Mittagszeit krachte der mächtige Stamm im Kurvenbereich auf die Fahrbahn. Um die Gefahrenstelle zu beseitigen, alarmierte die Leitstelle die Feuerwehren aus Mandel und Rüdesheim. Die Kräfte um Einsatzleiter Jörn Trautmann schnitten den Baum kurzerhand

klein und räumten Gehölz und Blätterwerk beiseite. Nach einer guten halben Stunde war die Straße wieder frei und der Einsatz der zwölf ausgerückten Helfer beendet.

### Unterstützung beim Krankentransport

Hand in Hand arbeiteten Feuerwehr und Rettungsdienst am Pfingstsonntag zusammen, um einer erkrankten Person in Rüdesheim zu helfen. Der zuerst herbeigeeilte Rettungsdienst hatte die Feuerwehr beim Transport der Patientin um Unterstützung gebeten. Für eine möglichst schonende Rettung aus dem Obergeschoss hatte die Leitstelle gegen 18 Uhr neben der Rüdeshheimer Wehr auch die Drehleiter des Kreuznacher Löschbezirks Nord alarmiert.

Aufgrund der beengten Straßen- und Platzverhältnisse kam ein Transport über den Leiterkorb allerdings nicht in Frage. Die Einsatzkräfte entschlossen sich daher in enger Abstimmung mit dem Rettungsdienst für die Rettung mit der Schleifkorbtrage über eine „schiefe Ebene“. Zügig bauten die Helfer dafür mit Steckleiterteilen ein Schienensystem, auf dem die Trage von Leinen gesichert nach unten gleiten konnte. Der Rettungsdienst übernahm anschließend den Transport ins Krankenhaus.

Der Einsatz der 27 Kräfte unter der Leitung von Dirk Zimmermann war nach einer guten Stunde beendet.

Michael Ginz ■